

Synodevorstand

Andrea Heger, Präsidentin
Frenkenstrasse 37, 4434 Hölstein
Tel. 061 951 26 30 / a.heger@icloud.ch



Liestal, im Oktober 2023

Nr. 092/2023

Bericht über die Fokussynode «Kirchenberufe im Wandel» vom 12.9.2023 im Martinshof zu Liestal

Am 12.9.2023 fand die zweite Fokussynode statt. Diese für die Synodalen obligatorische 3. Synode im Jahr fokussiert sich getreu ihrem Namen auf ein der Synode anvertrautes Thema. Neu können an der Fokussynode auch Beschlüsse gefasst werden. Die Kommission für Fokussynode hat in Zusammenarbeit ein aktuelles und spannendes Thema ausgesucht: Wie entwickeln sich die Kirchenberufe weiter und welche Chancen der Zusammenarbeit ergeben sich nach der Reform von KiO und PBO?

Rund 57 Synodale, der Kirchenrat, zwei Vertreter/innen des Jugendrates und externe Beobachter nahmen teil. Die Synodepräsidentin Andrea Heger-Weber begrüsst die Anwesenden und schreitet schon zum ersten offiziellen Traktandum: die Anlobung von Christa Strohmeier (KG Aesch-Pfeffingen) und Kornel Bay (KG Allschwil-Schönenbuch) als Synodale. Dem Antrag auf ein Zusatztraktandum wird einstimmig zugestimmt. Die Präsidentin der Wahlprüfungskommission Dominique von Hahn gibt grünes Licht.

Erster Referent ist Thomas Schaufelberger, Leiter der Aus- und Weiterbildung der Pfarrerrinnen und Pfarrer der deutschsprachigen Schweiz. Er spricht über (Pfarr-)Berufsbilder der Zukunft. Die Kirche befindet sich in einer komplexen Transformationssituation, die sich mit VUKA umschreiben lässt: Volatilität, Unsicherheit, Komplexität und Ambiguität. Das Verhältnis zu Kirche und Glaube verändert sich. Die grösste Zunahme: Nicht-Kirchenangehörige. Es gibt eine tiefgreifende politische, kulturelle und gesellschaftliche Veränderung, die sich als Metamorphose bezeichnen lässt. Das Verhältnis zwischen Pensionierung und Ordination ist in Schiefelage: jedes Jahr fehlen 60 und mehr Pfarrpersonen. Die jüngeren Pfarrerrinnen und Pfarrer streben eine Teilzeitstelle an. Das ergibt für jede Pensionierung 1,5 Vakanzen.

Im Pfarrbild ergeben sich Veränderungen: gefragt sind begleitende Seelsorger/innen. Es erfordert wissensbasiertes Handeln und neue Kompetenzbegriffe. Für die Kirchenentwicklung ist das so genannte Kompetenzstrukturmodell erforderlich. Pfarrwahlkommissionen können sich darüber – und andere Kirchberufe - unter www.bildungkirche.ch informieren. Multiprofessionelle Teams aus Pfarrer/innen, Katechet/innen und Sozialdiakon/innen sind der Regelfall. Es gibt ein pastorales Amt.

Folgende Empfehlungen gibt der Referent an die Kirchgemeinden:

1. Auf den Kontext hören (*listening*): Es bedingt eine Ausrichtung und Priorisierung nach den Bedürfnissen der Kirchgemeinde.
2. Interprofessionelle Zusammenarbeit fördern (KO/PBO).
3. Attraktive Rahmenbedingungen für Kirchenberufe schaffen.
4. Regionale Zusammenarbeit zwischen den Kirchgemeinden systematisch umsetzen.
5. Exnovation (Gegenteil von Innovation): Freiraum schaffen für Innovation und Aufbruch, neue Modelle der kirchlichen Arbeit.
6. Spezielle Stellen schaffen und experimentieren (*pioneer ministry*).

Simon Hofstetter, Leiter Stab Diakonie Schweiz EKS, äussert sich zu den künftigen Herausforderungen der Sozialdiakonie. Er zeigt auf, wie sich der Beruf von der Gemeinde-/Pfarrhelferin zur Sozialdiakonie verändert hat. Bevor uns das Geld ausgeht, geht uns das Personal aus. 2023 sind 25 altersbezogene Neubesetzungen pro Jahr zu verzeichnen. Es gibt 3 Chancen: 1. Es gibt mehrere Zugangswege zur Sozialdiakonie. 2. Es gibt eine gute Arbeitsmarktfähigkeit, da es einen Doppelabschluss an der TDS Aarau Höhere Fachschule Theologie, Diakonie, Soziales gibt 3. Es gibt Potenzial für Kooperationen der Kirchgemeinden. Gesucht sind oft 50%-Pensen, gefragt sind 100%.

Der Referent sieht 3 Herausforderungen: 1. Generalisierung vs. Spezialisierung. 2. Einzelfallhilfe vs. Sozialraum. 3. Zwischen Profilisierung (*caring communities*) und Interprofessionalität.

Roland Dobler, Fachstellenleiter Religionsunterricht ref BL, spricht über das Berufsbild der Katechet/innen. Die Berufsbilder sind erstaunlich tauglich. Ausbildung und Weiterbildung entsprechen dem Berufsbild. Folgende Herausforderungen ergeben sich: Die Migration prägt den Schulunterricht. Bis 60-70% ohne oder andere Religionszugehörigkeit. Säkularisierung, Glaubensinhalte und Kirchengliederung ändern sich. 80% der Kinder besuchen noch den Religionsunterricht. Der Reli muss ökumenisch offen für alle sein. Wenn mehr als 20% nicht besuchen, besteht die Gefahr, dass er in die Randstunden (z.B. Freitag 15-16 Uhr) verschoben wird.

Vermeint sind Ethik und *learning about religions* gefragt. Das bedeutet einen Spagat. Nur wenn eigene Religiosität und Religiosität der Kinder und ihrer Familien unter einen Hut gebracht werden können, haben wir eine Zukunft. Dies erfordert einen eigenen religiösen Entwicklungsprozess. Folgende Schlüsse ergeben sich für das Berufsbild: Es braucht Wahrnehmung und Interesse für die neue Situation. Es bedarf kritisches und helfendes Begleiten. Notwendig sind wertschätzende Mitarbeitergespräche. Wichtig ist, aufgehoben zu sein im Team und im Schulteam, aber auch in der Gemeinde. Das Risiko fehlender Katechet/innen ist der Rückzug aus den Schulen, wie das bereits im Kanton Zürich der Fall ist.

Auf dem von Stephan Degen-Ballmer moderierten Podium treffen sich Ute Baldinger, Katechetin (KG Frick AG), Denise Perret, Pfarrerin (KG Sissach), Guido Baur, Katechet (KG Reinach) und Präsident Katechetikkonvent ERK BL, Christoph Hermann, Kirchenratspräsident und Tobias Schmitt, Sozialdiakon (KG Binningen-Bottmingen). Auf die Frage, wie sich das Berufsbild der Kirchenberufe in den letzten 10 Jahren verändert hat, sind die Antworten vielfältig. Beim Religionsunterricht hat sich viel verändert. Es gibt viel weniger Räume für Religion. Der Beruf der/des Katechetin/en ist anspruchsvoller geworden. Bei den Pfarrer/innen hat sich der Berufsalltag nicht völlig verändert. Was sich dramatisch verändert hat, ist der Stellenmarkt: Auf eine Vakanz bewerben sich im Schnitt 1 ½ Kandidat/innen, wovon 1 Bewerbung in der Regel unbrauchbar sei. Dies führt dazu, dass Pfarrer/innen eine gewisse Narrenfreiheit geniessen. Auch bei den Sozialdiakon/innen hat sich nicht viel verändert. Zu bedauern ist das Gärtchendenken der drei Dienste. Mit den Katechet/innen gibt es eine punktuelle Zusammenarbeit. Lernort ist die Schule. Eine engere Zusammenarbeit mit den anderen Diensten ist somit wenig sinnvoll. Ein grosser Spielraum besteht im Konfunterricht.

In der reformierten Kirche BL besteht bei 1'500 Mitglieder die Pflicht eine 100% Pfarrstelle zu besetzen. Laut § 3 KiO kann davon ein Drittel umgewidmet werden. Man soll die Landschaft lesen, nicht die Karte, also bedürfnisgerecht entscheiden. Daraus ergeben sich Chancen. Mehr Ressourcen ständen zur Verfügung. Risiko ist, dass die Pfarrperson in der Gemeinde weniger präsent ist. KG müssen attraktive Arbeitgeber sein. Das Team muss gut funktionieren. Es ist eine Frage der Haltung: man muss miteinander leben wollen. KG können auch Anlaufstufen für ein berufsbegleitendes Studium sein, um die Personalnot zu lindern. Junge Mitarbeitende wollen keine langfristige Bindung an den Arbeitgeber. Der Wechsel muss attraktiver werden. Erforderlich sind Zusatzleistungen (Hippierichtung). Attraktiv ist die Nonprofit-Arbeit, die Arbeit für die Gemeinschaft statt Individualismus.

Es folgt die nach Dekanaten geordnete Gruppenarbeit, die folgende Fragen diskutiert: Wo steht Ihr jetzt und wohin geht die Reise? Was bedeutet das Gehörte für Eure Kirchgemeinde? Gibt es vermehrt Bedarf an Zusammenarbeit innerhalb des Dekanats? Gibt es etwas, das an die Synode/Kirchenrat weitergegeben muss? Formuliert ein konkretes Ziel. In der Präsentation der Ergebnisse fallen folgende Punkte auf: Der Ball liegt vor allem bei den Kirchgemeinden. Nicht alle KG sind gleich. Die Situation ist sehr unterschiedlich. Vor allem grössere KG sind in einer komfortablen Position. Erforderlich ist eine mutige Teambildung mit den richtigen Leuten am richtigen Ort. Gewünscht ist ein stärkerer Erfahrungsaustausch unter den KG, innerhalb der Dekanate. Generell sollen die Dekanate gestärkt werden. Allenfalls könnte die Fachstelle für Gemeindeentwicklung koordinierend wirken.

Vermehrt sollen Laienprediger/innen eingesetzt werden. Attraktiv wäre auch ein Pfarrbachelor. Es muss die Erwachsenenbildung ausgebaut werden. An den Kirchenrat ergeht der Wunsch, *pioneer projects* zu ermöglichen. Auch soll der Kirchenrat allfällige Verwalter/innen für Kirchgemeinden sorgfältig auswählen.

Als Schlüsselreferent präsentiert der Zukunftsforscher Dr. Andreas Walker (www.weiterdenken.ch) mögliche Perspektiven der Kirche. Hat Kirche Zukunft? Welche Zukunft hat Kirche? Will Kirche Zukunft? Wie denken wir Zukunft? Kommt die Zukunft auf uns zu oder gehen wir in die Zukunft? Der richtige Weg in die Zukunft? Wie denken wir Zukunft? Ist die Zukunft ein Weg, den wir entdecken und gehen müssen oder ist Zukunft ein Park, den wir entwickeln? Es ist alles eine Frage des Mind Set! Zukunft ist kein Kaffeesatz. Zukunft ist kein Schicksal. Zukunft ist die Konsequenz von Entscheidungen und Handlungen in der Gegenwart. Will Kirche Zukunft?

Was wir wissen können, sind die Megatrends. Welche Veränderungen sehen wir kommen? Folgende 5 Megatrends für Kirchen sieht der Referent:

Die Gesellschaft wird	«älter»
	digitaler
	ängstlicher
	polarisierter
	«weiblicher»

Die gute Nachricht ist: Wir werden die Zukunft erleben! Die durchschnittliche Lebenserwartung in den letzten 150 Jahren ist massiv gestiegen. Die Lebenserwartung der Männer und Frauen im Alter von 65 Jahren beträgt heute weitere 20 respektive 23 Jahre. Was bedeutet es, wenn der «Prince Charles Effekt», d.h. die späte Ablösung, üblich wird. 20%, d.h. 1 Mio. Einwohner, werden in den nächsten 15 Jahren pensioniert. Digitaler heisst, dass praktisch alle Haushalte ein Handy, einen Computer oder Internetzugang besitzen. Die Nutzungsdauer von Internet durch Jugendliche steigt ständig, vor allem am Wochenende (5h). Trotzdem fühlen sich fast 90% etwa der Deutschen der Digitalisierung ausgeliefert. 53% sehen in Digitalisierung und Automatisierung keine Erleichterung.

Unsere Gesellschaft fühlt sich ängstlicher. Die heutigen Jugendlichen fühlen sich als Krisengeneration, die mit «120km/h auf eine Wand zurast». Psychische Störungen haben bei Mädchen und jungen Frauen stark zugenommen. Psychische Arbeitsunfähigkeit verzeichnet einen deutlichen Anstieg. Unsere Gesellschaft wird polarisierter, misstrauischer, aggressiver. In Basel gibt es heute 17-mal mehr unbewilligte Demos als noch vor sechs Jahren. Unsere Bildungsgesellschaft wird weiblicher, das betrifft vor allem die Unis und Fachhochschulen. Niemand unserer Vorfahren hatte so viele Möglichkeiten und Freiheiten und Wissen im Entwickeln seiner Persönlichkeit und in seinem Verhalten. Davon profitieren vor allem Frauen.

Was bedeutet das nun für die Kirche der Zukunft? Die Kirche ist eine «Kompetenz-Gemeinschaft», die Vertrauenswürdigkeit, Beziehungs- und Versöhnungskompetenz und Spiritualität auszeichnet. Die momentane Missbrauchskrise der katholischen Kirche wird auch auf die reformierte Kirche ausstrahlen. Im Hoffnungsbarometer von Swissfuture landet die Kirche an letzter Stelle, wenn es um Menschen geht, die Hoffnung vermitteln. Ein Fazit der Megatrends: Unsere Welt braucht Hoffnung: Glauben wir an einen Gott der Hoffnung? Glauben wir an einen Gott der Zukunft? Glauben wir an einen Gott des Lebens? Die zahlreich gestellten Fragen der Zuhörer/innen zeigen, dass Andreas Walkers Referat auf grosses Interesse gestossen ist.

Alle Folienpräsentationen zu den Referaten wurden allen Synodalen elektronisch zugestellt.

Am Schluss folgen noch zwei formale Traktanden: Pfr. Andreas Olbrich (KG Reigoldswil-Titterten) und Pfr. Stephan Degen-Ballmer (KG Kilchberg-Rünenberg-Zeglingen) werden unter Verdankung der grossen geleisteten Dienste aus der Synode verabschiedet. Auch Stephans zehnjähriges Mitwirken in der Kommission für Fokussynode (früher Aussprachesynode) wird mit grossem Applaus anerkannt. Danach erfolgt die – stille – Wahl von Pfr. Ingo Koch (KG Aesch-Pfeffingen) in die Kommission für Fokussynode bis zum Ende der laufenden Amtsperiode.

Abschliessend erteilt – zum letzten Mal – Stephan Degen-Ballmer den Segen. Es folgt ein reichhaltiger Apéro, an dem die angeregten Gespräche mit den Referierenden und unter den Synodalen weitergeführt werden.

Stephan Kux (KG Arlesheim)

Antrag

Die Synode nimmt Kenntnis vom Bericht zur Fokussynode vom 12.09.2023, verfasst von Stephan Kux, Präsident der Kommission Fokussynode.

Der Synodevorstand bittet die Synode, diesem Antrag zuzustimmen.

Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons Basel-Landschaft

Synodevorstand

Präsidentin

Schreiber

Andrea Heger

Karl Bolli